



Laudatio zu Nelio Biedermann «Lázár» (Rowohlt Berlin Verlag)

Im Roman *Lázár* erzählt Nelio Biedermann den Niedergang einer ungarischen Adelsfamilie. Der Geburt von Lajos folgen in traumwandlerischer Sicherheit eine Fülle und Vielfalt an Geschichten über drei Generationen, im Waldschloss der Familie, in Pécs und Budapest und auf der Flucht nach Zürich, vor dem Hintergrund der gewaltsamen Geschichte Ungarns von 1900 bis 1956.

Der fulminante Familienroman beginnt mit einem prächtigen ersten Satz, der uns sofort im Geschehen verortet:

«Am Rand des dunklen Waldes lag noch der Schnee des verendeten Jahrhunderts, als Lajos von Lázár, das durchsichtige Kind mit den wasserblauen Augen, zum ersten Mal den Mann erblickt, den er bis über seinen Tod hinaus für seinen Vater halten wird.»

Nelio Biedermann gelingt in *Lázár* das Kunststück eines herausragenden Erzählers, mit seiner bilderkräftigen, schwingenden Sprache, den originell gezeichneten Figuren sowie mit überraschenden Wendungen und harten Schnitten, Spannung und Tempo über ein halbes Jahrhundert zu halten.

Im Mittelpunkt stehen Grossvater Sándor und Grossmutter Mária, Vater Lajos und Mutter Lilly sowie die Kinder István (genannt Pista) und Eva. Ihre Leben sind geprägt von Krieg, Umbruch, Verlust und Emanzipation und als Leser:in lebt, liest, leidet und hofft man mit ihnen.

Wie gekonnt dieser Roman erzählt wird, wird mit einem Blick auf das grosse Ensemble lebhafter Figuren ersichtlich, aber auch bei der näheren Betrachtung von einer Nebenfigur wie Onkel Imre. Onkel Imre geistert durch das ganze Buch, im dritten Kapitel, beim «Verschlingen» der *Nachtstücke* von E.T.A. Hoffmann, lernt man ihn eindrücklich kennen. Der romantische, dem Wahnsinn nahe Sonderling, der ältere Bruder und ausgestossene Gegenspieler von Sandor fügt in seinen seltenen Auftritten immer wieder überraschend die Familiengeschichten zu einem Ganzen, treibt die Handlung voran und weist zuletzt prophetisch in die Zukunft. Die anderen Figuren versuchen, sich in die Gesellschaft einzufügen und den Umständen anzupassen. Sie schweigen oder brechen aus, Haut, Körper und Ausrufezeichen (über 100) geben etwas über ihre Emotionen preis.

Im zweitletzten Kapitel, auf der Flucht in die Schweiz, schmuggelt der Autor noch zwei neue Figuren ins Buch, ein junges Ehepaar (das wir bereits aus der Erzählung *Das Gurkenglas* kennen, und das uns errahnen lässt, wie behutsam und respektvoll der Autor mit seiner Familiengeschichte in *Lázár* umgeht). Nicolette ist schwanger und verlangt nach Gurken, László tauscht im Dorf seine Zigaretten gegen Gurkengläser. Die beiden befreunden sich mit Eva und Pista. Eine Fortsetzung der Geschichte in Zürich ist denkbar.

Liebes Publikum,

Sie haben es bestimmt schon bemerkt. *Lázár* ist auch ein Buch über Bücher, ein Buch mit intertextuellen Bezügen, ein Buch über die Kraft des Erzählens und Lesens. Die Figuren lesen viel: Bücher, Zeitungen oder Bildbände. Lesen steht für Entwicklung und Emanzipation. Und nicht zufällig liegt zuunterst in Evas Fluchtrucksack ein Buch.



Vielleicht kennen Sie dieses wunderbare Zitat von Peter Bichsel auch: «Wenn ich zwei Menschen sehe, die auf der Straße aufeinander zugehen und sich umarmen, denke ich immer: Die haben dasselbe Buch gelesen.» Wenn ich in den letzten Wochen in der Bibliothek oder auf der Strasse zwei Menschen aufeinander zugehen sah, die sich umarmten, dachte ich immer: «Die haben *Lázár* gelesen».

Lieber Nelio Biedermann, im Namen der Jury möchte ich Ihnen zur Nomination für den Schweizer Buchpreis ganz herzlich gratulieren.

Manuela Waeber, November 2025